

Zeitschrift der Quartiervertretung
Stadtteil 4 · 7. Jahrgang · Nummer 26
März 2002

QUAVIER

Der Stadtteil IV
von aussen gesehen

Schön, aber leblos!

Was wir schon
immer mal zeigen wollten

Von aussen gesehen

Liebe Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner



Wer gelegentlich etwas zurücktritt, sein Umfeld, seine Aktivitäten und, soweit möglich, auch sich selbst einmal mit etwas Abstand betrachtet, kommt zu wichtigen Erkenntnissen. Als Illustration dieser Aussage möge die berühmte Kehrseite der Medaille herhalten: Wer mit der Nase an der

Vorderseite klebt, wird die Kehrseite nie entdecken.

Wir alle beschäftigen uns in der Regel intensiv mit unserer nächsten Umgebung. Und, auch wenn wir wissen, dass die Welt rund ist und dass es Washington, Moskau und auch Zürich gibt: wir sind nun einmal hier und betrachten den Rest der Welt von hier aus. So betrachtet auch die Redaktion des QUAVIER die Welt normalerweise aus der Sicht des Stadtteils. Nur so kann sie ihrem Auftrag gerecht werden. Für die vorliegende Ausgabe unserer Zeitschrift hat sie sich allerdings vorgenommen, etwas Abstand zu nehmen und den Stadtteil einmal von aussen zu betrachten, respektive betrachten zu lassen.

Einige unserer Leserinnen und Leser erhalten die Zeitschrift QUAVIER erstmals. Sie haben bis vor kurzem den Stadtteil IV von aussen betrachtet und gehören nun plötzlich dazu: Unser Stadtteil ist gewachsen! Die Nordgrenze wurde vor einigen Wochen von der Ostermundigenstrasse in die Papiermühlestrasse verlegt. Ich begrüsse die betroffenen Anwohnerinnen und Anwohner herzlich in ihrem neuen Stadtteil. Die Anlaufstelle für Ihre Anliegen und Anregungen finden Sie im Impressum.

Abschliessend wünsche ich Ihnen einen guten Start in die wärmeren Jahreszeiten. Es ist fast unvorstellbar, aber in wenigen Wochen wird unsere Welt wieder in sattes Grün gehüllt sein. Für mich stellt dieser Übergang alljährlich ein kleines Wunder dar.

Niklaus Zürcher, Präsident Quartiervertretung Stadtteil IV

Inhalt

Seite Vier / News	4
Impressum	6
Prominenter Insider	6
Überflieger	7
Sizilianische Ansicht	8
Das Urteil von aussen	9
Jubiläum	10
Grenzwanderung	12
Touristensicht	15
Veranstaltungen	16
Quavier war hier	16
Neu im Quartier	19
Jugendzone Ost	20
Murifeldtreff	20
QTT Aktuell	21
Wettbewerb	21
Quaffeur	22
Kleininserate	23

Titelbild:
Einfach dem
Tramgleis folgen –
und schon sind Sie
im Stadtteil IV.
Foto: Lukas
Lehmann, Bern



QUAV 4-News

P

oststellennetz: Mitwirkung erwünscht

Die Umstrukturierung des Poststellennetzes nimmt zaghaft Formen an: Am 14. Februar 2002 fand die erste Sitzung des Begleitausschusses der Stadt Bern statt. Die Projektleitung stellte dem Ausschuss die Abklärungs-Studie vor und beauftragte ihn mit beratender Funktion innerhalb des Projektablaufs.

Rund 550 Millionen Franken ungedeckte Kosten entstehen durch die in der Schweiz bestehenden Poststellen jährlich. Die Eidgenössischen Räte verlangen von der Post deshalb, dass sie sich selber finanziert. Dies geht nicht ohne Umstrukturierungen und Einsparungen beim Poststellennetz.

Die Post hatte Ende vergangenen Jahres via Medien bereits die erste Konzeptstudie publiziert, um damit eine breit angelegte Diskussion um die Zukunft des Poststellennetzes zu eröffnen. Diese Grundlagenstudie ist jedoch eine sehr theoretische Angelegenheit, aufgrund derer noch keine konkreten Entscheide gefällt werden können. Die Frage der Machbarkeit etwa ist noch genauso ungeklärt wie diejenige der finanziellen Auswirkungen (s. QUAVIER vom Dez. 01).

Entscheid liegt bei der Post

Die Optimierung der Poststellen ist ein Projekt der Post, und es wird letztlich ausschliesslich die Post sein, welche die Entscheidungen trifft. Kundinnen und Kunden können der Post dabei helfen, die Situation möglichst umfassend und korrekt zu beurteilen. Genauso wie der Begleitausschuss der Stadt Bern, in welchem neben den Behörden die Dachorganisation der Berner Leiste, die offiziellen Quartiervertretungen und verschiedene



Eine der Poststellen, die im Schliessungs-Brennpunkt steht.

Foto: ekp

Stellen der Post Einsitz haben. So sollen Lösungen gefunden werden, die den Interessen aller Beteiligten dienen.

Wichtig zu wissen: Allenfalls können bei der Schliessung einer Poststelle einzelne Dienstleistungen in einer andern Form weiterhin angeboten werden. So ist es zum Beispiel durchaus denkbar, dass am ehemaligen Standort einer Poststelle Postfächer betreut werden oder dass ein in der Nähe gelegenes Ladengeschäft gewisse Angebote der Post führt.

Der Begleitausschuss wird während des ganzen Projektablaufs mitdiskutieren und in beratender Funktion die Interessen der Stadt, der Anwohnenden und des Gewerbes einbringen. Im April dieses Jahres soll mit der Ausarbeitung erster Varianten begonnen werden. Sobald feststeht, welche Veränderungen die Post tatsächlich vornehmen möchte, wird ein öffentliches Mitwirkungsverfahren durchgeführt. Die Post will die Optimierung des Poststellennetzes bis Ende 2005 umgesetzt haben. (nzz)

Betroffene wehren sich

Erwartungsgemäss fürchten verschiedene Berner Quartiere die Schliessung ihrer Poststellen und beginnen für deren Erhalt zu kämpfen. So auch im Stadtteil IV: Exponenten des Schosshalde-Ostring-Murifeld-Leistes zeigen wenig Verständnis für die mögliche Schliessung der Schosshaldepost. Einerseits, so argumentieren sie, wäre ein ganzes Quartier davon betroffen, andererseits seien Neuüberbauungen in dieser Gegend geplant, welche die bestehende Poststelle rechtfertigen könnten. Gegen eine mögliche Schliessung der Filiale Weltpostverein wird ebenfalls mobil gemacht: Generaldirektor des Weltpostvereins, Thomas E. Leavy, ist überzeugt, dass die zahlreichen Mitgliedsländer des Weltpostvereins keinesfalls auf die nahe Filiale verzichten möchten. Deshalb will Leavy nun im Namen der UNO-Unterorganisation auf höchster Ebene vorsprechen. (eho)

Grauguss 2001

Das GWB führt in diesem Jahr seine Arbeiten zum Auswechseln der alten Gasleitungen mit verstärktem Einsatz fort. In einer Reihe von Strassen unseres Stadtteils sind die Arbeiten bereits im Gang – die Anwohner werden es bemerkt haben –, in weiteren beginnen die Arbeiten im Laufe des Jahres. Nachstehend geben wir Ihnen eine Zusammenstellung der geplanten Arbeiten:

- Ab Mai:** Böcklinstrasse, Breiteweg, Brunnadernstrasse Nord, Burgfeldweg, Hiltystrasse, Manuelstrasse,
- Ab Juni:** Bürglenstrasse, Egghölzlistrasse
- Ab Juli:** Sonnenhofweg
- Ab Aug:** Brunnadernstrasse, Burgdorfholzstrasse, Ensingerstrasse, Muristrasse, Segantinistrasse
- Ab Sept:** Nünenenweg
- Ab Okt:** Kistlerweg, Laubeggstrasse, Willadingstrasse, Wittigkofenweg
- Ab Nov:** Gantrischstrasse (pb)

Wohnstadt Bern

Der Berner Gemeinderat hat das Thema Wohnen zu einem der drei Schwerpunktthemen der laufenden Legislaturperiode erklärt. Die Wohnbautätigkeit soll mit hoher Priorität gefördert werden. Die planerischen Grundlagen dazu werden von der Verwaltung zur Zeit erarbeitet. In unserem Stadtteil sind die folgenden Baulandgebiete in der Diskussion:

- **Saali, Florama-Areal, Springgarten.** Diese drei Gebiete sind bereits rechtskräftige Wohngebiete, jedoch mit gewissen Auflagen belegt (Wettbewerbspflicht bzw. Erlass einer Überbauungsordnung), die noch erfüllt werden müssen.
- **Manuelstrasse (Manuelmatte).** Hier läuft das Einspracheverfahren zur Änderung des Zonenplans. Es wird darüber noch eine Volksabstimmung stattfinden.
- **Burgenziel** (Areal Tramde-

pot), **Sollacker.** Für diese Gebiete müssen vorerst die gesetzlichen Grundlagen erarbeitet werden. Das Tramdepot-Areal kann erst neu überbaut werden, wenn ein Standort für ein neues Tramdepot gefunden ist. QUAVIER wird Sie informieren, sobald die entsprechenden Pläne vorliegen, bzw. die Mitwirkungsverfahren eingeleitet werden. (pb)

Wohnumfeldverbesserungen

Die Stadtgärtnerei plant im Rahmen der Aktion Wohnumfeldverbesserung eine Reihe von Begrünungsmassnahmen in unserem Stadtteil. Es handelt sich dabei um Projekte in den Englischen Anlagen, am Liebeggweg, im Schosshaldenwald und an der Egghölzlistrasse. Die entsprechenden Pläne werden uns in nächster Zeit vorliegen, so dass wir in der Juni-Nummer darüber informieren können.

Wenn Sie sich vorher schon informieren möchten, rufen Sie das Sekretariat der QUAV4 an (031 351 95 75, Beantworter) oder senden Sie uns ein E-Mail an redaktion@quavier.ch. (pb)

Ferienlager für Schulkinder

Der Gesundheitsdienst der Stadt Bern hat für das Jahr 2002 wiederum einen Prospekt über Ferienlager für Schulkinder zusammengestellt. Er enthält Angebote von öffentlichen und privaten Organisationen. Die abwechslungsreichen Ferienlager bieten viele Möglichkeiten für eine aktive Freizeitgestaltung: Spiel, Sport, Musik, Natur- und Gemeinschaftserlebnisse. (ekp)

*Der Ferienprospekt kann gratis bezogen werden bei:
Gesundheitsdienst der Stadt Bern,
Monbijoustr. 11,
Postfach 6262, 3001 Bern,
Tel. 031 321 69 53 oder
031 321 68 27*

Es stinkt im Stadtteil IV

In verschiedenen Teilen unseres Stadtteils haben AnwohnerInnen in den letzten Wochen die Nase zuhalten müssen. Es stank nach Fäulnis oder Ähnlichem. QUAVIER hat beim Stadtlabor angefragt und Bescheid erhalten, man gehe der Sache nach. Unterdessen haben die Tageszeitungen über ähnliche Wahrnehmungen in Muri berichtet und als Ursache eine Champignonzucht eruiert. Die Meldungen aus unserem Stadtteil stammen zum Teil aus von Muri weit entfernten Quartieren. Es ist daher nicht sicher, ob die gleiche Ursache für den Gestank verantwortlich ist. Wenn Sie schlechte Gerüche riechen, melden Sie es der QUAV4: Telefonnummer und E-Mailadresse siehe Impressum auf S. 6. (pb)

Mitwirkung zum Reglement über die politischen Rechte

Die QUAV4 hat ihre Stellungnahme zum Revisionsentwurf des Reglements über die politischen Rechte an ihrer Delegiertenversammlung vom 5. Dezember 2001 verabschiedet. Die QUAV4 beschränkte sich auf das Kapitel «Mitwirkung der Bevölkerung». Sie legt dabei besonderen Wert auf folgende Punkte:

- Formulierung eines Minimalauftrags bzw. Aufgabenkatalogs der Stadtteilorganisationen.
- Klare Regelung des Kontakts mit der Stadtverwaltung.
- Gleichbehandlung der Stadtteilorganisationen in der Finanzierung.
- Die Mitwirkung erfolgt in den Stadtteilen mit einer anerkannten Stadtteilorganisation nur über diese. (pb)

Gegenwartskunst im «Schweller»

Wie von diversen Medien berichtet, wurde am 12. Januar 2002 im ehemaligen Restaurant Schwellenmätteli das Kunstprojekt «Wellen» gestartet, welches Ausdruck der Zukunftsplattform «Bern Art' Venture» ist. StudentInnen der Hochschule für Gestaltung, Kunst und Konservierung Bern sowie geladene

Ersatz für die Migros-Filiale Schosshaldenstrasse 16

Alle Anstrengungen der Quartierbevölkerung, die Schliessung dieser Migros-Filiale zu verhindern (es wurden mehr als 2000 Unterschriften gesammelt) haben nichts gefruchtet. Allerdings soll die «Grundversorgung» der AnwohnerInnen künftig durch einen Primo Vis-à-vis-Laden im gleichen Gebäude (es gehört der Migros) gewährleistet bleiben. Der neue Laden soll im März eröffnet werden. QUAVIER wird in der Juni-Ausgabe darüber berichten. Damit geht in der Schosshalde die wochenlange ladenlose Zeit zu Ende. Viele ehemalige KundInnen empfanden sie als mühsam, denn nicht alle sind mobil genug oder haben genügend Zeit, ihre Einkäufe statt in der Schosshalde im Freudenberg-Zentrum zu tätigen, wie es die Migros offenbar erwartet. (ar)



Die Einkaufswagen stehen noch immer für die Kundschaft bereit.

Foto: ekp

KünstlerInnen aus dem Ausland (Artists in Residence) machen jeden Donnerstagabend ab 20 Uhr ein neu geschaffenes Ereignis der Öffentlichkeit zugänglich. Ergänzend zu den fantasie-reichen Aktionen lädt die beliebte Wellenbar zu einem guten Glas ein. Der «Schweller» steht vor seinem Abbruch und Umbau den KünstlerInnen bis zum 31. Mai 2002 zur Verfügung. (vk)

<http://www.wellen-bern.ch/>

Mittagstisch im ehemaligen HaushaltungslehrerInnen-Seminar?

Es sind Bestrebungen im Gang, im Seminargebäude an der Weltstrasse 40, in welches bereits Klassen der Primarschule Laubegg eingezogen sind, einen Mittagstisch einzurichten. Es besteht eine beachtliche Nachfrage; rund 60 Kinder haben Interesse bekundet. Und die nötige Infrastruktur (Kochgelegenheit usw.) wäre dort in geradezu idealer Weise vorhanden. (ar)



Manuelschule wird zur Tagesschule

Auf das neue Schuljahr wird im Stadtteil IV eine neue Tagesschule eröffnet werden. Die Manuelschule kann, dank dem positiven Entscheid der Berner Stimmbevölkerung zum städtischen Budget 2002, umbauen und den Schülerinnen und Schülern des Schulkreises Manuel ab August 2002 die Tagesschule anbieten.

Die Manuel-Schulleitung wird über die Einführung der Tagesschule noch vor den Frühlingsferien umfassend informieren, u.a. mit einer Sondernummer der Zeitschrift «S'Fägt» und über die Homepage www.manuelschule-bern.ch. (ekp) Foto: Claudia Wälchli

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin

Quartiervertretung des Stadtteils IV,
Postfach 257, 3000 Bern 6

Tel. 031 351 95 75

Fax 031 351 95 76

Internet: www.quavier.ch

Mail: redaktion@quavier.ch

Präsident: Niklaus Zürcher,
Denzlerstr. 7, 3005 Bern

Auflage

15 000 Exemplare

Verantwortliche Redaktion

Peter Blaser (pb), Eva Holz Egle

(eho), Esther Kälin Plézer (ekp),

Vanda Kummer (vk), Andreas

Rapp (ar)

Redaktionsschluss

für die nächste Nummer:

22.5.2002

Erscheinungsdatum

der nächsten Nummer: 13.6.2002

Inserate

Jahrhundertpress, Peter H. Meier,

Postfach 26, 3257 Grossaffoltern,

Tel. 032 389 15 23

Fax 032 389 25 22

Layout

Esther Kälin Plézer, Bern

Druck

Geiger AG, Bern

Veranstaltungshinweise

bitte an QUAV 4, Postfach 257,

3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 27, Juni 2002 ist dem Thema

«GÄRTEN»

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion auf die Nummer 031 351 95 75 (Beantworter) oder mailen an redaktion@quavier.ch

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV?

Was möchten Sie dringend anders haben?

Was regt Sie immer wieder auf in unserem Quartier?

Was erscheint Ihnen noch ausbaufähig?

Wirken Sie direkt mit und schreiben Sie uns an QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder redaktion@quavier.ch

Ihre Anregungen werden an die QUAV 4 weitergeleitet.

PROMINENTER INSIDER

Wie Klaus Baumgartner unseren Stadtteil sieht

Vor einigen Monaten hat Klaus Baumgartner, Stadtpräsident von Bern und langjähriger Bewohner des Stadtteils IV, seinen Wohnsitz in den Westen Berns nach Oberbottigen verlegt. QUAVIER wollte von ihm wissen, wie er seinen «alten» Stadtteil nun als Auswärtiger sieht.

QUAVIER: Herr Stadtpräsident, haben Sie sich gut eingelebt im neuen Stadtteil?

Klaus Baumgartner: Ja.

QUAVIER: Können Sie uns bitte in einigen Worten die attraktiven Seiten des Stadtteil IV beschreiben.



Stadtpräsident Klaus Baumgartner

Klaus Baumgartner: Der Stadtteil hat viel Grün, viele ruhige Wohnlagen, liegt nahe beim Stadtzentrum, ist durch den öffentlichen Verkehr gut erschlossen, hat attraktive Restaurants...

QUAVIER: Jeder Ort hat auch seine negativen Seiten. Welche sind das im Stadtteil IV? Gibt es Bereiche, wo unbedingt Handlungsbedarf besteht? (Z.B. Verkehr, Wohnqualität, Infrastruktur...)

Klaus Baumgartner: Als problematisch können die zahlreichen, stark befahrenen Verkehrsachsen angesehen werden und auch, dass es immer weniger Quartierläden gibt.

QUAVIER: Wenn Sie mit auswärtigen Gästen den Stadtteil IV besuchen, an welchen Ort führen Sie Ihren Besuch bevorzugt?

Klaus Baumgartner: Mit meinen Gästen gehe ich gerne zum Rosengarten. (ekp)

Krähen-Report

Die Beziehung zwischen Mensch und Rabe oder Krähe ist uralt und spannungsgeladen. An manchen Orten wurden diese Vögel als heilig verehrt. Häufig galten sie aber als unheimlich. Nicht nur wegen ihres Krächzens, sondern weil sie sich auf Schlachtfeldern, Friedhöfen und – als «Galgenvögel» – auf Richtstätten zu schaffen machten. Auch in Volksliedern spielen Rabenvögel meist eine traurige Rolle: «Auf den Rabenklippen bleichen Knabenrippen...» Vom «Mann, der an einem Galgen hing», heisst es: «und die Raben hackten ihm ins Angesicht.»



Rabenkrähe Foto: zvg

Auch im Stadtteil IV gehört die Krähe nicht gerade zu den beliebtesten Tierarten; sie wird als Nesträuberin verschrien und für Unordnung rund um Abfallkörbe verantwortlich gemacht. Tatsächlich leben sehr viele Rabenkrähen (*Corvus corone corone*) in unserem Stadtteil. Denn sie finden hier – als Allesfresser – reichlich Nahrung und ideale Nist- und Schlafplätze vor. Bei jedem Gang ins

Dählhölzli können Sie grosse Krähenschwärme beobachten, vor allem in der Nähe der Tierparks.



Allesfresser Foto: zvg

Klar, die Krähen durchsuchen, wenn sie sich sicher fühlen, auch Abfalleimer nach Speiseresten aller Art. Aber nicht als einzige! Auch Katzen, Füchse und Marder tun das. Und die Krähen sind bestimmt nicht daran schuld, dass Menschen Essbares und Haushaltabfälle unsachgemäss öffentlich entsorgen. Auch die auf den städtischen Abfalleimern neuerdings angebrachten Deckel nützen gegen Tierfrass wenig, wenn arme (?) Leute sich die Kehrichtsackgebühr sparen und die Eimer überfüllen...

Ist der Krähenbestand zu hoch? Matthias Kestenholz von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach winkt ab: «Der Bestand entspricht eben dem grossen Angebot an Nahrung und Nistplätzen. Da die Krähe wenig

Ansprüche stellt und auch im Winter leicht Futter findet, führt die kalte Jahreszeit nicht zu einer Verminderung des Bestandes. Zudem hat die Krähe fast keine natürlichen Feinde, den Habicht ausgenommen, aber der ist selten. Eine gewisse Bestandesregulierung kann sich jedoch einstellen, wenn die Konkurrenz innerhalb der Art, unter den Krähen selbst, zu stark wird.» Und Abschüsse? «Die bringen auch nicht allzu viel. Obwohl in der Schweiz jährlich etwa 15'000 Krähen geschossen werden, bleibt der Gesamtbestand mit rund 300'000 Exemplaren ziemlich stabil», meint M. Kestenholz und fügt bei: «Auch dort, wo die Krähe ganzjährig jagdbar ist, darf sich nicht jedermann auf die Pirsch

begeben; das ist den Jagdberechtigten (Patentinhabern) vorbehalten.» Wenn wir ans Dählhölzli denken, dürfte der Ausschluss von Hobby-Schützen sinnvoll sein, nicht etwa wegen der Krähen, sondern wegen der Sicherheit der SpaziergängerInnen... (ar)

(Zusätzliche Informationen finden Sie in «Hans Huckebein & Co. – die Familie der Rabenvögel», Schweizerische Vogelwarte Sempach 1998, Verena Keller. Aus dieser Broschüre stammen auch die beiden Illustrationen zvg, mit freundlicher Genehmigung der Vogelwarte, 6204 Sempach. Dort kann auch weitere Dokumentation zu Raben und andern Vögeln bezogen werden.)



Krähensicher. Foto: ar



Dählhölzli-Krähen. Foto: ar

«Das Maximum an Relax»

Die ehemalige Schosshalden-Bewohnerin Fernanda Probst Barone führt gemeinsam mit ihrem Mann das Ristorante «Azzurro» in Casuzze, Sizilien. Sie gab QUAVIER Auskunft über ihren dortigen Alltag und wie sie heute aus weiter Entfernung den Stadtteil IV sieht.

Casuzze, eine kleine Gemeinde nahe am südlichsten Zipfel Europas, wo in aller Herrgottsfrühe die Hähne krähen, bevor Arbeiter und Feriengäste zum ersten Cappuccino im Ristorante «Azzurro» eintreffen. Die aufgehende Sonne blickt auf den Ferienort am blauen Meer, inmitten von duftenden Jasminblüten, Schatten spendenden Palmenblättern und leuchtenden Hibiskusblumen. Im Winter ist Casuzze ein 200-Seelendorf, im Hochsommer wird der Ort von bis zu 60'000 Urlaubern heimgesucht.

Es ist neun Uhr morgens: Fernanda Probst hat ihre zwei Kinder, Simona (13) und Damiano (11), zur Schule gefahren, Einkäufe im Supermercato getätigt und trifft bereits Vorbereitungen für die Mittagsmenus. Die 42-jährige Bernerin hat in den achtziger Jahren ihr Herz an einen Sizilianer verloren und frönt seit gut einem Jahrzehnt in dessen Heimat ihrer Passion, dem Kochen. «Aber auch das mediterrane Klima, meine Liebe zum Meer, mein Bedürfnis nach einer selbständigen Tätigkeit haben mich dazu bewogen, mit

meinem Partner eine neue Existenz in Sizilien aufzubauen», erzählt Fernanda. 1979 – sie zählte damals kaum 20 Lenze – kehrte die kaufmännische Angestellte der Schosshalde den Rücken, gepackt von ihrer Neugier auf fremde Länder. Sprachaufenthalte in England, Frankreich und Italien ermöglichten ihr Einblicke in fremde Kulturen. Diese Erfahrungen kommen ihr heute noch in ihrer neuen Heimat zugute.

Die Arbeit in ihrem Ristorante ist – vor allem während der Sommermonate – ein «Chrampf» und das Ringen mit der schwerfälligen italienischen Bürokratie ermüdend. Aber mit ihrem Gatten, Giuseppe Barone, meistert sie den Alltag auf dieser schaurig schönen Mittelmeerinsel, wo die Sonne lacht und die Zitronen blühen, dennoch gut. «Denn der Alltag hier ist doch lockerer, man nimmt nicht alles so tierisch ernst.»

In der Hochsaison, den Monaten Juli und August, zaubern die zwei Kochkünstler bei drückender Hitze im Schweiß ihres Angesichtes besonders viele leckere Menus und knusprige Holzofen-Pizzas hervor. Auch das hausgemachte Gelato ist bei den Kunden beliebt. Unverblümt erzählt Fernanda dann von den Schwierigkeiten mit dem Servierpersonal – auch in Sizilien nichts Neues. Und unlängst hat ihnen eine Überschwemmung des Kellers mit dem Mehlsäcken viel Ärger bereitet.



Zufrieden am südlichsten Zipfel Europas: Fernanda Probst Barone auf der Terrasse des «Azzurro»

Zur Frage, ob sie als Ausländerin akzeptiert wird, kommt sie auf den Dorfkatsch und die Intrigen zu sprechen, die auch in einer kleinen sizilianischen Gemeinde zum Alltag gehören. «Glücklicherweise lässt man mich damit weitgehend in Ruhe, weil ich eine andere Mentalität habe. Die Leute sind aber an einer Bekanntschaft mit mir interessiert, sie mögen meine Andersartigkeit und behandeln mich gut. Dennoch beschleicht mich dann und wann das Gefühl, hier eine 'Extraterrestre' zu sein.» Und wie sieht eine 'Ausserirdische' ihr ehemaliges Quartier heute, aus einer Distanz von beinahe 2000 km?

«Ruhig ist es, und der Egelsee ist das Maximum an Relax. Die Häuser hier machen auch von aussen einen gepflegten Eindruck. Und wie herrlich ist die Blumenvielfalt! Dies sowie Erinnerungen an das Schlittschuhlaufen auf dem Egelsee oder an das Schlitteln auf der Elfenau-matte lassen bei ihr mitunter Heimwehgefühle aufkommen. Trotzdem möchte Fernanda ihren Alltag um nichts in der Welt nach Bern zurück verlegen. Und weiter reflektiert sie: «In meinen Jugendjahren war das Quartier überaltert, ich vermiss-

te Gleichaltrige.» Die Schulzeit in der Laubegg ist ihr aber in guter Erinnerung. Sie denkt an die Tauben, Enten und Schlangen, die sie während der Ferien im schuleigenen Tiergarten füttern durfte. «Denn in Sizilien gibt es so was nicht, die Italiener sind generell nicht so tierliebend. Und auch die Schulbibliothek, das war eine tolle Sache. Als Leseratte konnte ich dort aus dem Vollen schöpfen.» Und noch kein bisschen arbeitsmüde? «Doch, schon, am Ende der Sommersaison sind wir derart erschöpft, dass wir mehrere Wochen benötigen, um uns zu erholen.» Im Herbst und Winter, wenn es in der Küche bedeutend weniger zu tun gibt, können Fernanda und Giuseppe Energien für den nächsten Ansturm tanken.

Die Abendsonne versinkt, rot wie ein Feuerball, hinter dem Leuchtturm, und ein sanfter Windstoss weckt die Geranien auf der Terrassen-Konsole des «Azzurro» nochmals auf. Fernanda lehnt sich zurück und ver-rät ihren Traum, den sie sich einmal erfüllen möchte: Eine Reise nach Brasilien, um ihre beste Freundin zu besuchen – auch sie eine Bernerin, die es in die Ferne gezogen hat.

Text und Foto: Vanda Kummer

Rezept einer Spezialität des Ristorante «Azzurro»

Spaghetti all' Azzurro (4 Personen)

Zutaten: 500 g Spaghetti; 2 Knoblauchzehen; 200 g Miesmuscheln; 100 g Venusmuscheln; 200 g Crevetten; 4 dl passierte Tomatensauce; 2 dl Rahm; 1 dl Brandy; Petersilie, Salz, Pfeffer

Knoblauch fein hacken und im erhitzten Olivenöl dünsten. Muscheln (ohne Schalen) und Crevetten hinzugeben, kurz anbraten und mit Brandy ablöschen. Die Tomatensauce und den Rahm beifügen. Mit Pfeffer und Salz abschmecken. Sauce mit Spaghetti und viel gehackter italienischer Petersilie vermischen. Buon appetito!

Schön, aber leblos

Wie sehen Menschen aus anderen Berner Quartieren unseren Stadtteil? QUAVIER wollte es wissen und bat vier Exponenten aus den Stadtteilen II, III, V und VI um pointierte Urteile und Vorurteile. Das Gespräch wurde auf «exterritorialem» Gebiet geführt, in der Villa Stucki im Stadtteil III.

Wann wart ihr das letzte Mal im Stadtteil IV?

Christina Grunder: Ich war vor wenigen Tagen in der Ostring-Gegend zum Znacht eingeladen.

Conradin Konzetti: Auch ich war kürzlich in eurem Stadtteil, in der Überbauung Baumgarten – ebenfalls für ein Nachessen. Mir ist aufgefallen, dass sich dort einige Leute angesiedelt haben, die ich von Bethlehem und Bümpliz her kenne.

Roger Aebi: Ich spazierte gerade gestern durch den Rosengarten.

Jörg Rothaupt: Ich sass am Wochenende im Restaurant Kirchenfeld, wo ich vorzüglich gespeist habe.

Wenn ihr an den Stadtteil IV denkt – welche Örtlichkeiten oder Einrichtungen kommen euch dabei spontan in den Sinn?

Roger: Ich denke zuerst an die Museen und Bibliotheken, weil diese mich persönlich interessieren, dann kommt mir der Egelsee in den Sinn und der Dählhölzliwald. Gleichzeitig bin ich mir bewusst, dass es sich um einen recht verzettelten, uneinheitlichen – deshalb auch schwer fassbaren Stadtteil handelt.

Conradin: Mir kommen zunächst die Strassenzüge mit Einzelhäusern und vielen Bäumen in den Sinn, dann Villen, die Ruhe, das ziehende Wasser der

Aare und nicht zuletzt der Friedhof mit den alten, grossen Bäumen. Weiter erinnere ich mich an meine ersten Autobahnfahrten Richtung Bern, die damals im Ostring abrupt endeten und mich so direkt in den Stadtteil IV führten.

Jörg: Als typisch empfinde ich, dass man die Aare überqueren muss, um in diesen Stadtteil zu gelangen; sei es über die Kirchenfeld-, die Monbijou- oder eine andere Brücke. Je nachdem, wo man hinüber kommt, ergibt sich ein anderer Eindruck. In den Sinn kommen mir auch die Ka-We-De und die zahlreichen Botschaften.

Christina: Mir hinterlässt der Stadtteil IV immer wieder gegensätzliche Eindrücke: einerseits die Pracht der Museen, andererseits der laute, stark befahrene Burgernziel-Kreisel. Auch ich empfinde diesen Stadtteil als schwer greifbar; mir ist gar nie ganz klar, wo er eigentlich beginnt und wo er aufhört.

Was hat der Stadtteil IV nicht, was andere haben?

Roger: Beizen. Ich habe die Tendenz zu sagen, dass dieser Stadtteil nicht besonders lebendig ist. Ich sehe auch kein Zentrum, in das man sich begibt, um etwas zu erledigen.

Conradin: Ich bin mir nicht sicher, ob es dort sogenannte Massenbauten, also zum Beispiel Hochhäuser gibt – Quartiere, in denen sehr viele Menschen auf kleinem Raum leben.

Jörg: Ich empfinde es ähnlich wie Roger und frage mich etwas überspitzt, ob dieser Stadtteil wirklich lebt. Er hat etwas Unnahbares. Andererseits ist er perfekt mit öffentlichen Verkehrsmitteln erschlossen. Drei Tramlinien führen dort in dieselbe Richtung. Davon können andere Stadtteile nur träumen.

Christina: Ich kann mir nicht vorstellen, dass es im Stadtteil IV eine ähnlich intensive nachbarschaftliche Verbundenheit gibt wie zum Beispiel in der Länggasse. Es wirkt alles etwas reserviert, was sicher auch mit der Grösse des Gebiets zusam-

menhängt. Bei uns hingegen kennt praktisch jeder jeden.

Trotz aller Vorbehalte: Unter welchen Umständen würdet ihr schon morgen in den Stadtteil IV ziehen?

Roger: Tatsächlich könnte ich nur schweren Herzens aus dem Breitenrain wegziehen. Würde mir aber jemand ein schönes Haus mit Umschwung für drei Familien anbieten, würde ich immerhin darüber schlafen.

Christina: Sofern ich mir eine Wohnung direkt an der Aare und ab und zu ein feines Znacht bei meinem Kollegen im Muri-feld sichern könnte!

Jörg: Ich bin derart glücklich mit meiner Wohnsituation in der Länggasse, dass mich höchstens ein wunderschöner Altbau zu günstigem Preis in den Stadtteil IV locken könnte.

Conradin: Wenn ihr mir eine tolle Wohnung mit Blick auf die Aare vermittelt, von der aus ich zudem in wenigen Minuten zu Fuss in der Altstadt bin.

Interview: Eva Holz Egle



Acht kritische Augen und Gemüter, die unseren Stadtteil aus einer andern Optik betrachten: Jörg Rothaupt, Gemeinwesenarbeiter in der Villa Stucki (Stadtteil III), wohnhaft in der Länggasse; Roger Aebi, Leiter Breitsch-Träff (Stadtteil V), wohnhaft im Breitenrain; Christina Grunder, Redaktion «Länggass-Blatt» (Stadtteil II), wohnhaft in der Länggasse; Conradin Konzetti, reformierter Pfarrer (im Stadtteil VI), wohnhaft in Bümpliz. Foto: ar

5 Jahre

In diesem Jahr kann die Genossenschaftsbeiz Punto bereits ihr 5. Jubiläum feiern.

Mit ihrem vielfältigen Angebot hat sie das Quartierleben im Stadtteil IV entscheidend bereichert: vom «normalen» Beizenbetrieb über verschiedenste kulinarische Angebote (libanesisch, indisch, kurdisch, afrikanisch...). Lesegruppe, Café philo, Konzerte von klassisch über volkstümlich bis Jazz, Ausstellungen, Jugendfilmclub, Film Openair, bis hin zu Flohmarkt und Bring- und Holtag – für all dieses und noch mehr hat Punto in den letzten fünf Jahren Raum geboten, unter Mithilfe engagierter Leute, die unzählige Stunden Freiwilligenarbeit geleistet haben. QUAVIER dankt für die Bereicherung, gratuliert zum Jubiläum und wünscht weiterhin viel Power und Spass!

(eho)

Foto: ekp



Grenzwanderung um den Sta



dtteil IV

Wer eine Reise tut, kann was erzählen. So auch die Redaktionsmitglieder Vanda Kummer und Peter Blaser. Während zwei Halbtagen sind sie mit dem Velo der ca. 20 km langen Grenze des Stadtteils IV nachgefahren und haben dabei Bekanntes und Unbekanntes fotografisch festgehalten. Eine kleine Bildreportage, die vielleicht auch unsere Leserinnen und Leser zu einer Entdeckungsreise zu motivieren vermag. (Fotos: vk / pb)



1. Eine Palme im Quartier – Klimaerwärmung sei Dank?



3. Im Eilzug entlang der Grenze.



4. Schlagen (und Abtun)...



2. Mit weniger Lärm schläft man besser.



5. Grossstadt-Atmosphäre im Stadtteil IV.



6. Von hier geniesst man die schönste Aussicht auf die Altstadt.



7. A toast to the Berne-Land-Company (Bauherrin der Kirchenfeldbrücke).



8. Sogar im Boot lässt sich grenzwandern.



9. Ein idyllischer Blick.

Weitsicht und Ansicht

Man hatte uns eindringlich gewarnt, als wir vor neun Jahren von Luzern in die Bundeshauptstadt zogen: «An die Berner kommt ihr als Fremde nicht ran, die sind ein einzig und einzig verschworener Klüngel.» Ganz so arg war es dann freilich nicht. Nebst vielen Zugewanderten fanden sich im Quartier auch kontaktfreudige echte(!) Berner.

Was bis heute jedoch nicht zu finden war, sind See und Berge vor der Tür. Und Weitsicht vom Schlafzimmer aus. Schwer auszuhalten für ein Luzerner Auge. Ja, um ein Gewässer, einen Hügelzug und erst recht Sicht ins Weite zu erlangen, muss man sich im Stadtteil IV erst einmal aufraffen und ausschreiten. Doch dies wollen unsere Inner-

schweizer Gäste sowieso, wenn nach dem Sonntagsbrunch der Magen vollgeschlagen und die Zeitungen durchgeblättert sind.

Unser obligater Verdauungsspaziergang führt dann nicht in irgendwelche geheimen Ecken, sondern, wie könnte es anders sein, stets ganz simpel Richtung Elfenau, denn die Aussichts-Verwöhnten sollen wissen, dass es für Vierwaldstättersee und Pilatus immerhin einen netten Ersatz gibt: Aare und Gurten und (ganz ganz hinten) die Alpenkette und natürlich saftige Wiesen und tief grüne Wälder, so weit das Auge reicht. «Das sind ja paradiesische Zustände bei euch!», geraten unsere Gäste regelmässig ins Schwärmen. Und diese Ansicht ist ja auch nicht abwegig. *(eho)*



Im Hohlen Baum

Wenn die Kräfte noch frisch sind, die Knochen elastisch und die Statur klein, was fasziniert mehr, als in den Hohlen Baum zu kriechen und emsig die kleine Metallleiter zu erklimmen? Und dann vom «Fänschterli» in mittlerer oder von der gedeckten Aussichtsterrasse in luftiger Höhe auf die Erde blicken? Werden da nicht Erinnerungen an Italo Calvino's Märchen über die Freiheit des auf den Bäumen lebenden Cosimo wach?

Seit etwa 40 Jahren (das genaue Jahr konnte leider nicht mehr ausfindig gemacht werden) ist der knapp 3 Meter hohe, ausgehöhlte Lindenstamm auf dem Kinderspielplatz im Elfenaupark verankert. Einst hatte der prächtige Baum seine Wurzeln am Burgernziel geschlagen – zwischen dem gleichnamigen Restaurant und der dortigen Garage – bevor er erkrankte und auf Initiative des Stadtgärtners Willy Liechti zum Spielbaum umgestaltet wurde. In der idyllischen Grünlandschaft der Elfenau ist er zur wahren Freude für die Kleinen geworden. Und die kecken Gesichter, die aus dem hohlen Baum lugen, sie hat ein Briener Schnitzer namens Trauffer mit ruhiger Sorgfalt aus dem Lindenholz geschnitzt.

In den letzten 40 Jahren ist der Hohle Baum leider etwas geschrumpft. Bereits dreimal musste er infolge Fäulnis an seinem Stumpf gestutzt werden; so hat er bis heute etwa 50 cm an Höhe verloren. Unsere Kleinen kümmern sich aber kaum. Denn auch für sie mag gelten, was einst Friedrich Schiller befand: «Raum ist in der kleinsten Hütte».

(Text und Foto: vk)

Sehnsucht Meer

Welchen Ort in unserem Stadtteil würde ich einer Touristin spazierenderweise zeigen? Selbstverständlich kommt mir zuerst die Elfenau in den Sinn, denn die «Märliweg»-Tour, mit obligatorischem Stopp im Fähribeizli, gehört zu meinen bevorzugten Spaziergängen. Fast noch lieber allerdings führe ich meine Gäste zum «Schnegg». Vom Murifeld aus spazieren wir übers Feld zum Schloss Wittigkofen, an den Pferdeställen und den beiden süßen Hängebauschweinchen vorbei, hinauf durch die «Hohle Gasse», mit einem Zwischenhalt bei der Rudolf-Steiner-Schule, bevor es durch den Wald am Jugendheim vorbei geht und

wir wenig später beim «Schnegg» neben dem Schosshaldenfriedhof ankommen. Meistens erfolgt der «Aufstieg» auf den «Schnegg» unter viel Gelächter (wobei sich auch der Name erklärt). Oben angelangt wird man belohnt mit einer fantastischen 360-Grad-Sicht, die leider keine Fernsicht ist, und ich deshalb jedesmal versucht bin zu schreien: «Nieder mit den Alpen, freie Sicht aufs Meer!»

Momentan lohnt es sich übrigens besonders, auf den «Schnegg» zu steigen, weil man von dort aus die Bauarbeiten beim geplanten Paul-Klee-Zentrum besonders gut beobachten kann. *(ekp)*



Spannende Einsichten, trotz beschränkter Aussicht.

Foto: ekp

Kommunikations Museum

ab 15.3. Gruss aus der Ferne ■ Fremde Welten auf frühen Ansichtskarten ■ Sonderausstellung ■
 22.-24.3. Happiness ■ Sonderveranstaltung zur Ausstellung «Happy» ■
 bis 28.7. Happy ■ Das Versprechen der Werbung ■
 bis 06.10. Control-Alt-Collect ■ Computer im Ruhestand ■
Informationen: Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 5555, Fax 031 357 5599;
 E-Mail: communication@mfk.ch; <http://www.mfk.ch>;
Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10–17 Uhr

Naturhistorisches Museum

bis 14.4. Eine merkwürdige Elefanten-Geschichte ■ Der Elefant von Murten ■
Informationen: Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern, Bernstrasse 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 72 22, Fax 031 350 74 99;
 E-Mail: contact@nmbe.unibe.ch; *Öffnungszeiten:* Montag 14–17, Di–Fr 9–17, Sa+So 10–17 Uhr

Quartiertreff Thunplatz

23.3. Basteln für Ostern ■ 10.30 Uhr
 29.5. Spielnachmittag ■ 14.30 Uhr
 30.6. Boule-Turnier ■ 13.30 Uhr
 16.-18.8. Sommerfest ■ nach Programm
Informationen: Quartiertreff Thunplatz QTT, Suzanne Brunner-Veuve, Präsidentin, Elfenuweg 91, 3006 Bern, Tel. + Fax: 031 352 04 74, E-Mail: suzanne.brunner206@bluewin.ch

Alpines Museum

bis 1.5. Panoramen = Augen reisen ■ 22. Ausstellung Alpiner Kunst des SAC ■
Informationen: Schweiz. Alpines Museum, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 351 04 34, Fax 031 351 07 51,
www.alpinesmuseum.ch; E-Mail info@alpinesmuseum.ch;
Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10–17, Montag 14–17 Uhr

Rote SPelunke

1.5. Das Bistro der SP Bern-Ost ■ Unbürgerliche SPitzen-Küche ■ Im Punto ■ ab 18 Uhr Barbetrieb ■
Tischreservation: Punto im Tramdepot Burgernziel, 031 352 60 60

Regelmässig

Fit ab 50: Jeden Dienstag ■ Treffpunkt Wittigkofen ■ 8.30 bis 9.30 und 9.30 bis 10.30 Uhr
 Gottesdienst: Jeden 1. Dienstag im Monat ■ Krankenhaus Alexandra ■ 10.15 Uhr
 Kinderhütendienst: Jeden Donnerstag (15–16.50) ■ jeden Freitag (9–10.50) ■ Treffpunkt Wittigkofen
 Klassische Konzerte: Wohnpark Elfenuweg ■ Elfenuweg 50 ■
 Informationen Tel. 031 351 05 44 ■ Programm verlangen

Veranstaltungshinweise bitte an:

Quartiervertretung des Stadtteils IV, z.Hd. QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6

Die Redaktion übernimmt für die Termine keine Verantwortung.

QUAVIER WAR HIER

Konzert im Wohnpark Elfenuweg vom 8. und 9. Februar 2002

Hiroaki Ooi, der sich auf das Konzertdiplom vorbereitet, spielte auf dem Cembalo Werke aus einer Zeitspanne von über 600 Jahren. Wir hörten z.B. Musik, die um 1350 in Italien entstand (Jacopo da Bologna), als die Dichter Petrarca und Boccaccio noch lebten, und die Stadt Bern – nach der Schlacht bei Laupen – gerade der Eidgenossenschaft beitrug. Oder wir erfuhren, dass es auch moderne Werke für dieses alte

Instrument gibt (Toru Takemitsu, 1986). Und wir wurden an die Geschichte erinnert, dass König Friedrich II. von Preussen, der selber komponierte und Querflöte spielte, anno 1747 Johann Sebastian Bach an den Hof zitierte, ihm eine Melodie vorgab und ihn hiess, daraus eine «Fuge» zu schaffen. Bach löste die Aufgabe aus dem Stegreif und machte daraus das so genannte «Musikalische Opfer». Hiroaki Ooi spielte aus diesem schwierigen Werk das sechsstimmige «Ricerare». Und zum Schluss liess der Künstler Sonten von Scarlatti erklingen, als

zweiten Schwerpunkt im reichhaltigen Programm.

Schier unglaublich: Im Wohnpark Elfenuweg finden pro Jahr rund hundert Konzerte statt, jeweils am Samstag und Sonntag um 17 Uhr. Die Konzerte richten sich nicht nur an die BewohnerInnen des ElfenuwegParks, sondern sind öffentlich und unentgeltlich (Kollekte). Der Saal fasst etwa hundert BesucherInnen. Schwellenängste sind unbegründet! Hans Gaschen, Leiter des Wohnparks, organisiert die Konzerte schon seit vielen Jah-

ren. Wie findet er die bei ihm auftretenden MusikerInnen? «Ich muss sie nicht mehr suchen, sie kommen von selber zu mir», lacht er, «junge MusikerInnen in Ausbildung ebenso wie schon arrivierte KünstlerInnen».

Die Konzerte bieten eine ausgezeichnete Gelegenheit, das weite Feld der Kammermusik zu entdecken und in einem einfachen Rahmen KünstlerInnen und ihre Instrumente aus der Nähe zu hören. Da wird von privater Seite ein beachtlicher Beitrag zur Kultur im Stadtteil IV geleistet!
 (ar)

Ludothek «Schwarzer Peter»: Spielverleih ■ Treffpunkt

Wittigkofen ■ jeden 2. Freitag ■ 16.00 bis 18.00

Phönix-Tanzfest: Jeden 1. und 3. Freitag im Monat ■

Worldmusic ■ barfuss und rauchfrei ■ 20.30 bis 0.30 Uhr

■ Ostermundigenstr. 71

Offene Mittagstische:

Krankenheim Alexandra ■ täglich ■ Anmeldung Montag bis

Freitag ■ Tel. 031 350 81 11

Seniorenvilla Grüneck ■ Montag bis Sonntag ■ Grüneckweg

14 ■ Anmeldung Tel. 031 352 51 64

Krankenheim Elfenau ■ Mittwoch, Samstag/Sonntag und

Feiertage ■ Anmeldung Tel. 031 359 61 11

Domicil für Senioren Elfenau ■ Montag bis Sonntag ■

ganzjährig ■ Anmeldung bis 10 Uhr ■ für Sa + So anmel-

den bis Freitag ■ Brunnadernrain 8 ■ 031 352 35 61

Mütterzentrum ■ Muristr. 27 ■ Anm. 031 351 51 41

Krankenheim Wittigkofen ■ Jupiterstr. 65 ■ 031 940 61 11

Wohnpark Elfenau ■ Elfenauweg 50 ■ Tel. 031 351 05 44

Quartiertreff Murifeld ■ Mittwoch und Freitag ■ Gruberstr. 8

■ Tel. 031 352 94 99

Mittagessen: Montag, Dienstag, Donnerstag ■ Quartiertreff Mu-

rifeld ■ Gruberstr. 8 ■ Anmeldung am Vortag 031 352 94 99

Bitte ausschneiden und an den Kühlschrank nageln!

27. April 2002

(erster Samstag nach den Frühlingsferien) ist wieder

Bring- und Holtag

Beim Quartiertreff Punto
im Tramdepot Burgernziel.

Die Spielregeln bleiben gleich:

- Bringbar ist, was tragbar ist
- Bringbar ist, was brauchbar ist
z.B. Spielsachen, Bücher, Kleinmöbel, Kleider, Geschirr,
Werkzeuge, Haushalt- und Küchengeräte, Schallplatten,
Bastelmaterial, Gartengerät, Pflanzen usw.

Durchstöbern Sie Estrich und Keller, Kisten und Kasten!

Legen Sie Geeignetes schon heute beiseite!

Auskunft bei: Aktionsgruppe Stoffe + Energie,
Postfach 130, 3000 Bern 16, Tel. 031 350 00 00,
Fax 031 352 77 56, E-Mail: n+1@email.ch

Neu im Quartier

Musik und Kinder

Die Geigerin Gwendolyn Masin, wohnhaft am Ostring, beschäftigt sich seit sechs Jahren intensiv mit der Entwicklung von Methoden für den Musikunterricht von Kleinkindern ab drei Jahren. Dabei geht es zunächst um das Finden und Einschätzen des musikalischen Naturtalents und Musikersinteresses des Kindes. Darauf aufbauend wird versucht, das den Neigungen des Kindes entsprechende Instrument auszusuchen.

In einem Assessment überprüft die Musikerin in spielerischer Art die Augen-Handkoordination, die Gedächtnisleistung und das musikalische Gehör. Neben dem Erkennen musikalischer Talente dient dieser Test auch der Früherkennung von Hyperaktivität, Dyslexie und anderer Lernschwierigkeiten. Masin arbeitet zur Zeit an der Verfeinerung und Vertiefung der Methode und bietet ihre Dienstleistung kostenlos an – in Deutsch, Englisch oder Niederländisch.

Zur Person: Gwendolyn Masin, 24, geboren in Amsterdam und aufgewachsen in Kapstadt und Dublin, gab bereits mit fünf Jahren ihre ersten Auftritte und liess sich seither auf höchstem Niveau ausbilden. Ihre Reifeprüfung für Violine absolvierte sie an der Hochschule für Musik Bern, zusätzlich erwarb sie ihr Lehrdiplom an den Royal Schools of Music in London. Masin entstammt einer Musikersdynastie mit Wurzeln in Mittel- und Osteuropa.

Kontakt: Gwendolyn Masin, Tel. 076 431 17 11.

Health Kinesiology

Health Kinesiology ist für Menschen jeden Alters geeignet, die ihre Gesundheit und Vitalität fördern und erhalten wollen. Mittels Muskeltest kommt die Kinesiologin mit dem Körper der zu behandelnden Person «ins Gespräch» und findet genau heraus, wie und in welcher Reihenfolge eine Behandlung erfolgen soll. «Auskunft» gibt dabei das Energiesystem des Klienten. Kein Lebensbereich wird bei Health Kinesiology ausgeschlossen; alles hat seinen Platz, sei es physisch, psychisch, emotional oder spirituell.

Anita Eltschinger, ausgebildet in verschiedenen Körpertherapien, hat seit kurzem ihre Weiterbildung in Kinesiologie abgeschlossen und freut sich auf weitere Anmeldungen.

Kontakt: Anita Eltschinger, Kasthoferstrasse 4, 3006 Bern, Tel. 031 352 09 21 (am besten Vormittags erreichbar).

Gordon Familientraining

Suchen Sie grössere Gelassenheit in Konfliktsituationen? Möchten Sie sich eine neue Gesprächsform aneignen? Das Kommunikationstraining des Psychologen Thomas Gordon, Autor des Buches «Familien-

konferenz», ermöglicht es, Konflikte zu verhindern oder zu lösen, Grenzen zu setzen, an welche die Kinder sich besser halten können, und in der Familie eine Atmosphäre von gegenseitiger Achtung zu schaffen.

Nächster Kurs: Mütterzentrum, Muristrasse 27, 6x ab Do. 25. April 2002 von 19.30–22.30 Uhr und 2x Sa 9.00–16.30 Uhr. Kosten: 420 Franken inkl. Material, Ehepaare 100 Franken Ermässigung.

Leiterin: Mariann Martignoni, Gordon Trainerin i.A. Hiltystrasse 26, 3006 Bern, Tel. 031 352 75 75, E-Mail: martignoni.braissant@bgb.ch
Informationsstunde: Di 26.3., 19.30–20.30 Uhr im Mütterzentrum, Muristrasse 27

Wartsaal 3

Wir sind eine professionelle Plattform für KünstlerInnen, die ihr Schaffen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen wollen. Wartsaal 3 am Helvetiaplatz bietet die besondere Räumlichkeit und den idealen Standort. Die Betreuung der Ausstellung obliegt den Ausstellenden. Wir verlangen keine Kommissionen. Die Miete beträgt 800 Franken pro Monat.

Informationen bei Daniel Wyss, Gruberstrasse 14, 3006 Bern, Tel. 351 33 21.

Trocknungs- und Messtechnik

In Sachen Entfeuchtungs- und Messtechnik wartet die nassag am Klaraweg mit neusten Erkenntnissen, Methoden und einem 24-Stunden-Service auf. Die Dienstleistungspalette umfasst unter anderem:

Sofortmassnahmen zur Schadensminderung, Beratung, Analysen und Expertisen, Leck- und Leitungsortung, Entfeuchtung, Bautrocknung und -heizung, Geruchsneutralisation sowie

Spezialdienstleistungen. Im weiteren arbeitet das Unternehmen bei der Entwicklung neuer Geräte und Methoden an vorderster Front mit.

Informationen bei: nassag, Hauptsitz Klaraweg 1, 3006 Bern, Tel. 0800 909 898, Fax 032 679 0205, E-Mail: info@nassag.ch, www.nassag.ch

Informatik rundum

Gander Informatik an der Tillerstrasse bietet Unterstützung in den Bereichen Hardware, Software, Netzwerke, Internet, Ausbau von bestehenden Anlagen, Installationen von Peripheriegeräten wie Drucker, Modem usw., Installation von Software, Standardprogrammen, Schutzprogrammen, Mailsystemen usw.

Der erfahrene Spezialist Jörg Gander verkauft auch Personal-Computer und deren Zubehör sowie Software. Im weiteren gestaltet er Homepages, von der Namensgebung bis zu den fertigen WEB-Seiten.

Informationen bei Jörg und Pia Gander, Tillerstrasse 47, 3005 Bern, Tel. 031 351 49 50, Fax 031 351 49 43, E-Mail: info@ganderinformatik.ch, www.ganderinformatik.ch

Neue Angebote und Jubiläen

Jeder neue Laden, jede neue Dienstleistung und jedes neue Freizeitangebot im Stadtteil IV verdient die Aufmerksamkeit unserer Leserschaft. Und jene Geschäfte und Lokalitäten, die über lange Zeit ihre Kundschaft sorgsam pflegen, verdienen in unserer Zeitschrift eine besondere Nennung. Interessant ist es überdies, wenn ein Laden in neue Hände übergeht. Schreiben oder telefonieren Sie uns deshalb, wenn Sie von einem neuen Angebot, von einem Jubiläum (ab 5 Jahren seit der Eröffnung) oder von einer Geschäftsübernahme wissen:

Eva Holz Egle, Elfenuweg 16, 3006 Bern, Tel. 031 352 72 95, Fax 031 351 51 72, E-Mail: e.holz@gmx.net

Suchen Sie einen Raum für Ihre Griechisch-Gruppe, für ein Konzert oder ein Familienfest? Fast sämtliche unserer Räumlichkeiten im Kirchengemeindehaus der Petruskirche können Sie mieten! Auskunft gibt Ihnen gerne unser Sigrist H. Küng, Tel. 031 350 43 00 (ausser Mittwoch) oder für die Hauskommission Tel. 031 351 30 23.

E. Rapp

Von Dream-Team

bis Videoworkshop

In der Jugendzone Ost sind für dieses Jahr einige Angebote und Aktivitäten geplant. Wir informieren Sie an dieser Stelle regelmässig über geplante Aktivitäten und über unsere Tätigkeiten.

Mitarbeit im Schülerrat Manuelschule

Die Jugendzone Ost wurde von der Manuelschule angefragt, ob sie bereit wäre, am Schülerrat teilzunehmen. Wir haben uns über die Anfrage gefreut und so haben wir gemeinsam mit der Vertreterin der Lehrerschaft, Monika Gurtner, am 11. Februar den ersten Schülerrat im neuen Jahr durchgeführt. In Zukunft werden die Jugendarbeitenden abwechselungsweise am Schülerrat teilnehmen.

Nach einem Apéro und einer Vorstellungsrunde wurde der Christian Gross (8c), zum neuen Schülerratspräsidenten gewählt. Anschliessend wurde in kleinen Gruppen gearbeitet. Die KlassenvertreterInnen äusserten sich zu den Themen: Schulweg, Schulhäuser, Schulareal, Klima und Stimmung zwischen den Klassen. Die gesammelten Aussagen wurden anschliessend an den Schülerrat vom Vorbereitungs-Team ausgewertet und zu einem Fragebogen verarbeitet, der nun von allen Schülerinnen und Schülern in den Klassen ausgefüllt wird. Das Resultat der Umfrage wird Thema im nächsten Schülerrat sein. Wir sind gespannt, wies weiter geht. Der Start ist auf jeden Fall gelungen.

Filmabende im Täg

Jeweils am Mittwoch abend zeigten wir im Jugendtreff Filme auf Grossleinwand für Jugendliche ab 12 Jahren, Kleinkino in Wohnzimmeratmosphäre so zu sagen. Am 1. Februar wurde dann die Serie von Filmabenden mit einem Filmmarathon – drei Filme an einem Abend – abgeschlossen.

Filmabende im Punto

Die Filmabende im Punto mit dem Elternverein Kirchenfeld sind nach wie vor gut besucht. Bisher wurde wieder ein breites Spektrum von Filmen gezeigt, wie zu Beispiel: «Save The Last Dance», «Meet The Parents», «...denn sie wissen nicht was sie tun», um nur einige zu nennen. Die letzte Filmvorführung dieser Serie findet am 22. März um 19.30 Uhr im Punto statt.

Dream-Team gesucht

Der Jugendtreff Täg ist auf der Suche nach interessierten Jugendlichen, die Lust haben, jeweils Montag oder Mittwoch Abend, den Treff zu öffnen, die Bar zu betreuen, Einkäufe zu tätigen, als Bar-DJ für Musik zu sorgen, etc. Damit der Treffbetrieb weiterhin so gewährleistet werden kann, braucht es ein gut funktionierendes Team von Jugendlichen, die Lust haben, Verantwortung und das Ruder im Jugendtreff zu übernehmen.

Interessierte melden sich bei Amir Gharatchedaghi oder Sarah Lauper: Tel. 031 941 14 14

Frühlingsferien-Angebote

Roller-Skater-Anlage vom 8. bis 12. April

Schon steht der Frühling wieder vor der Tür, und mit ihm auch die Frühlingsferien. Seit längerer Zeit sind wir dabei, ein umfangreiches, einwöchiges Ferienangebot zu planen. Wir wollen damit an die letztjährigen Herbstferien anknüpfen. Damals waren wir eine Woche lang mit einer Roller-Skater-Anlage und vielen Spielen auf dem Pausenplatz des Manuelschulhauses anwesend und betreuten mit HelferInnen die täglichen Öffnungszeiten der Anlage. Während der Frühlingsferien wollen wir vom 8. bis 12. April mit einem etwas erweiterten Angebot wieder auf einem Pausenplatz eines weiteren Schulhauses im Stadtteil IV präsent sein.

Videoworkshop vom 15. bis 20. April 2002

Auch in diesem Jahr führen wir den Videoworkshop durch. Alle die Lust haben, eine interessante und spannende Filmstory auszudenken und zu filmen, und zwischen 12 und 16 Jahren alt sind, können am Workshop teilnehmen. Die TeilnehmerInnen treffen sich für zwei Einführungsnachmittage am 16 und 23. März. Bitte rasch anmelden bei Eva Clavadetscher Gueye unter Tel. 031 350 43 05 oder kgpetrus@bluewin.ch

Für das Team der Jugendzone Ost: Eva Clavadetscher Gueye

Für Fragen oder Anregungen:

Tel. 031 941 14 14 / 031 350 43 05

E-Mail: jugendzoneost@toj.ch

kgpetrus@bluewin.ch

MURIFELDTREFF

Trendwende

Der beinahe todgeweihte Quartiertreff im Oberen Murifeld erfährt eine wahre Renaissance. Durch geplante Verdichtungsbauten an der Muristrasse 75–77 will der «Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern», Bauherr der Sanierungen der städtischen Liegenschaften im Quartier, gleich drei Ziele erreichen: Das Quartier vor Lärm schützen, neue Wohnungsfläche schaffen und einen neuen, grösseren Quartiertreffpunkt einrichten. Ein Quartiertreff macht ein

Quartier nicht nur attraktiver, sondern kann zugleich Menschen eine Chance für die Zukunft bieten. So hat die Gemeinwesenarbeiterin des Stadtteils IV, Stefanie Ulrich, ein eigenes «Gastro-Projekt» initiiert, das zugleich berufliche Weiterbildung und Integrationshilfe für Migrantinnen und Migranten bietet. Das Mittagstisch-Angebot des Treffs an der Gruberstrasse 8 wurde zu einem einjährigen Bildungslehrgang für erwerbslose Migrantinnen und Migranten aus dem AsF-Programm («Arbeit statt



Diese Häuser-Lücke soll mit dem neuen Treff g

Fürsorge») erweitert. Die im Bildungslehrgang erworbene Sozialkompetenz und das Fachwissen erhöhen die Wiedereinstiegschancen in die offene Arbeitswelt. Der Gastronomiefachmann

Programm 2002

Mit der Quartierfasnacht hat das QTT-Jahr gut begonnen; es kamen ungefähr 60 Kinder und 30 Erwachsene. Die Animatorin hat es verstanden, die Kinder zu begeistern. Leider wird der nächste traditionelle Anlass, die Festwirtschaft am Grand Prix, ausfallen, da es uns nicht möglich ist, am Auf-fahrtswochenende einen Stand zu betreiben. Es ist aber unser Ziel, den Verpflegungsstand nächstes Jahr wieder anzubieten, damit wir unsere Quartierspringer im 2003 wieder anspornen können. Das Basteln für Ostern findet dieses Jahr neu an einem Samstagmorgen statt, da wir auch den Vätern Gelegenheit bieten möchten, mit ihren Kindern wieder einmal einen QTT-Anlass besuchen zu können. Weiterhin werden dieses Jahr die gewohnten Anlässe angeboten, wie z.B. die im November erstmals durchgeführte Oldies-Disco oder das Kränze binden. Das 10. Sommerfest soll vom 16. bis 18. August stattfinden: ein Grund zum Jubilieren!

Nachdem wir vor zwei Jahren den Garten neu gestaltet haben, wollen wir ein neues Projekt in Angriff nehmen. Wir werden den Eingang zum Plätzli erneuern lassen, damit er für uns und vor allem auch für die vielen Mieter bedienungsfreundlicher wird. Da wir letztes Jahr beim Sommerfest einen schönen Gewinn erzielt haben, können wir diese Verbesserung wagen. Wir freuen uns auf ein farbiges QTT-Jahr! *Suzanne Brunner*

Übrigens:
 Neu kann das QTT-Areal auch per E-Mail gemietet werden: qtt_vermietungen@hotmail.com; Anfragen auch weiterhin über Edith Liechti, Tel. 031 351 76 89
 Neue Helfer fürs Sommerfest melden sich bitte bei Suzanne Brunner: Tel. 031 352 04 74, suzanne.brunner206@bluewin.ch
 Neuer Raum für Oldies-Disco dringend gesucht, für ca. 60 Personen. Tipps bitte an Eva Zimmermann, Tel. 031 351 52 86



eschlossen werden. (Foto: ekp)

Selman Lajqi übernimmt die Koordination des Projektes. Täglich werden im Quartiertreff bis zu 95 Menüs gekocht und an zwei Schulen verteilt. Mit dem Schuljahr 2001/2002 ist die

Menüanzahl um einen Drittel gewachsen. Im Quartiertreff selber gibt es für QuartierbewohnerInnen einen Mittagstisch mit attraktiven Menüs. Einmal im Monat präsentiert der Abendtreff ab 19.00 Uhr die Früchte des Projekts: Kulinarische Spezialitäten aus anderen Ländern für CHF 20.- und mit Familienrabatt. Die nächsten Daten: 4. April China mit Singh Truong; 2. Mai Deutschland mit Christa Alagaratnam; 6. Juni China mit Singh Truong. Reservation bis zwei Tage vor der Veranstaltung wird empfohlen. *Telefon: 031 352 94 99 (09.00 - 15.00 Uhr)*
E-Mail: murifeld@freesurf.ch

Wer weiss...?

Wie heisst das schöne grüne Gebiet, auf dem zur Zeit kein Klee wächst? Wenn Sie das Gebiet kennen, füllen Sie schnell den Talon aus (auch unter www.quavier.ch möglich). Wir verlosen 10 Preise.

Einsendetermin ist der 22. Mai 2002. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse anzugeben. Die Gewinnerinnen oder Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Viel Glück!



Die Baumaschinen sind unübersehbar. (Foto: vk)

Die GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 25/01 Die korrekte Antwort auf die Frage des letzten Wettbewerbs lautete: Freudenbergerplatz. Aus den vielen Einsendungen haben wir folgende zehn glücklichen Gewinnerinnen und Gewinner gezogen: Helga Kohler, Bigna Lusser, Frieda Pulfer, Fritz Straubhaar, Greti Wagner (je 1 Tramkarte); Jürg Meier, Liliana Staub (je 1 Büchergutschein); Verena Gygli, Jürg Hartmann, Beatrix Vuille (je 1 Kinogutschein). *Herzliche Gratulation!*

Die 10 Preise wurden gesponsert durch:



nassag, Trocknungs- und Messtechnik AG

Wettbewerb «Wer weiss ... ?»

Wie heisst dieses Gebiet? _____

Name/Vorname: _____

Strasse und Ort: _____

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.-)

Tramkarte Büchergutschein Kinogutschein

Einsenden bis 22.5.2002 an QUAV4, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

W

Wilhelmus van Oben

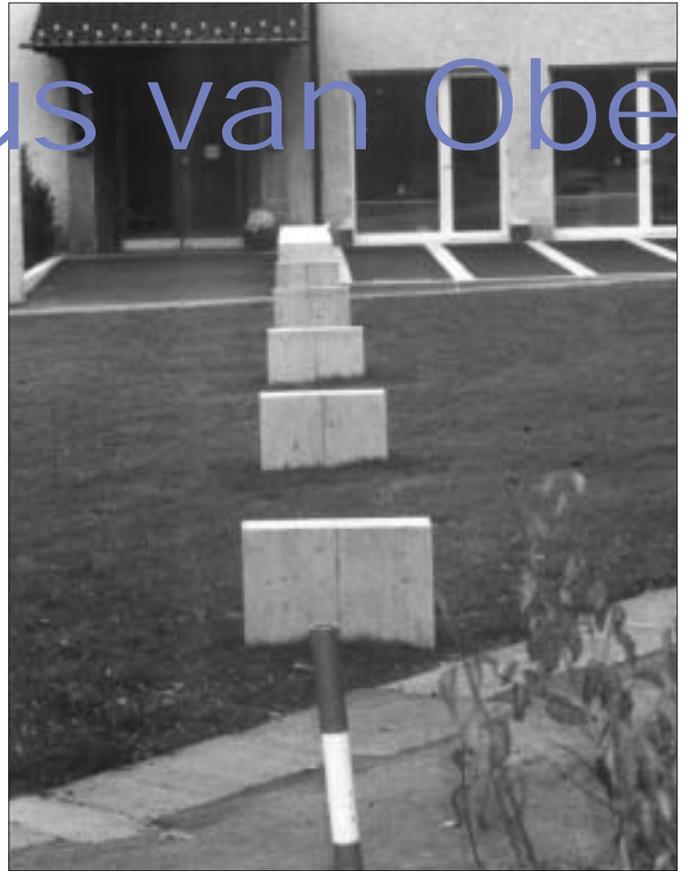
Wilhelmus van Oben, ein Tulpensohn, heute ein begnadeter Jasser, damals neu in Bern, war mit dem Bus unterwegs, als eine sanfte, fast zärtliche Stimme an sein Ohr drang: «Henkerbrünnli!» Ihn schauderte. Und als dann vom Münster her die Henkersglocke erscholl, fand er Bern eine echt düstere Stadt. Trost spendete ihm eine Kollegin. Die wohnte auf dem «Galgenfeld». Lieber wäre ihm die «Liebegg» gewesen...

Auch im Stadtteil IV leben Menschen mit höchst empfindlichen Ohren. Denen wäre die Henkersglocke schon akustisch unerträglich. Bloss ein Geisenglöckli würden sie auf den Kirchtürmen noch dulden.

«Wozu dienen die Betonblöcke auf dem Mätteli vor der Petruskirche?», fragt sich Wilhelmus van O. Sollen sie der Nachwelt Rätsel aufgeben, wie die jung-

steinzeitlichen Menhire? Oder darf schon die Jetzt-Zeit über ihren Sinn rätseln? Sind es Poller zur Abwehr parkplatzheischender Polizeifahrzeuge vom angrenzenden Stützpunkt? Handelt es sich um Orientierungshilfen für anfliegende unerklärliche Subjekte? Darauf könnte die gleissende nächtliche Beleuchtung hindeuten! Oder hat der Architekt hier einen schlichten Schöpfungsakt vollzogen?

Wilhelmus ist aufgefallen, dass Polizeihunde im Allgemeinen eher finster dreinblicken, so dass er ihnen zurufen möchte: «Warum denn so verdrossen, Herr Deutscher Schäfer oder Frau Deutsche Schäferin?» Kürzlich aber traf er, exakt neben dem Stützpunkt Bern-Ost, einen sichtlich frohgemuten, deutlich wedelnden Polizeihund. Er freute sich über dieses bürgernahe Verhalten und hätte den Hund fastgar streicheln wollen. Aber



Beton-ung?

(Foto: zvg)

halt, sichern! Vielleicht war dieses Wedeln nur ein taktisches, das heisst: Du näherst dich dem Tier und – knurr, knirsch – schon liegst du schachmatt am Boden.

Bedenkliches kann allerdings auch bei zivilen Hunden geschehen, besonders bei solchen an langen Leinen. Die funktionieren so: Zuerst kommt der Hund, dann lange nichts mehr, und dann die Halterin. Wenn nun mehrere derart angesellte Hunde ihre Wege kreuzen und zusätzlich zwei Jogger, Wilhelmus van O. sowie eine Kinderwagenführerin, dann entsteht ein unfreiwilliges Beziehungsgeflecht, das man unübertrieben auch als Gnuusch bezeichnen darf.

Hulda B. fuhr mit dem Drü-Tram vom Saali in die Stadt, als die Warnung vor Taschendieben durchgegeben wurde. «Aha», dachte sich Hulda B. und schaute sich vorsichtig um: «Der da hinten schräg links (Wilhelmus van O.!) ist bestimmt einer, und die Dame mit der unruhigen Hand da vorne vielleicht sei-

ne Komplizin». Schon am Helvetiaplatz fühlte sich Frau B. von möglichen Dieben förmlich umzingelt und beschloss vorzeitig auszusteigen. Leider vergass sie dabei ihre Handtasche...

Wilhelmus hatte leider die Meldung am Radio nicht mitbekommen, dass bei «Bärnmobil» sämtliche Billetautomaten ausgefallen waren: Er war gerade am Telefonieren und Zähneputzen. So entging ihm die Gelegenheit, das gesamte Streckennetz von «Bärnmobil» gratis zu erkunden. Er bittet deshalb das besagte Unternehmen höflich, künftige Automatenausfälle möglichst frühzeitig bekannt zu geben.

Kennen Sie La Chaux-de-Fonds, jene Stadt oben auf den Weiden, inmitten strenger Tannen? Wilhelmus wollte einen Kalender dorthin senden, einen bei welchem man schon im April jeden Tag ein Türli auftun kann. Solche Kalender sind selten! Die Sendung kostete 10 Franken Sperrgutszuschlag, sie sei nicht dick genug, erklärte DIE POST. Daraufhin nahm Wil-



Polizeihundekorporal bei der Wedelinstruktion?

(Foto: zvg)

